

## PDF hosted at the Radboud Repository of the Radboud University Nijmegen

The following full text is a publisher's version.

For additional information about this publication click this link.

<http://hdl.handle.net/2066/100633>

Please be advised that this information was generated on 2017-12-06 and may be subject to change.

Ders., Des A. M. Lehre über die Heiligung der Jungfrau Maria, In: SHCSR 3 (1955) 215–243. — Ders., LMK I 111–121. — Ders., Die Gedanken des hl. A. M. über die Gottesmutter, In: ThomSt 1958. — Ders., Des A. M. Gedanken über Maria-Kirche: Maria et Ecclesia II (Acta Congr.), 1959, 319–374. — Ders., Was A. M. von Maria sagt, 1962. 1964. — Ders., Marienkult bei A. M., In: Acta Congr. IV, 1980, 605–639. A. Fries

**Alberti**, Patrizierfamilie aus Florenz, siedelte sich im 13. Jh. in Split an.

— Nikola († ca. 1550), Stadtanwalt in Split, Notar und Dichter. Zwei von seinen vier erhaltenen Gedichten sind der Jungfrau **M** gewidmet: »Pisan Gospoji Blaženoj« (Gedicht der seligen Jungfrau) und »Zdrava Marija« (Gegrüßt sei Maria).

— Matija, \* 1561, † 1623, Anwalt, Philologe und Herausgeber, übersetzte ins Kroatische und gab »Oficij B. Marije D.« (Officium der seligen Jungfrau **M**), Venedig 1617, heraus.

— Ante, \* 1757, † 1804, Komponist, schuf unter anderem Werke zur Verehrung **M**s: Salve Regina, Stabat Mater, Litaneien usw.

Lit.: D. Berić, Splitski jezikoslovac Matija Alberti, In: Mo-gucnosti 2 (1955) 394–401. — Hrvatski biografski leksikon, I, 1983, 59–64. V. Kapitanović

**Albertinus**, Aegidius, deutscher Übersetzer und Verfasser geistlicher Schriften, \* 1560 in Deventer (Niederlande), † 9.3.1620 in München.

Über A.' Herkunft und seine Ausbildung läßt sich nichts Genaueres feststellen. Er dürfte seine Vaterstadt in den 80er Jahren des 16. Jh.s im Zuge der Einführung der Reformation verlassen haben. Möglicherweise über Spanien und die österreichischen Erblande bzw. das Erzstift Salzburg gelangte er nach München, wo er 1593 unter Herzog Wilhelm V. zum Hofkanzlisten bestellt wird. Im selben Jahr heiratet er Maria, die (Halb)Schwester(?) von Christoph Glöckler, dem Abt des Benediktinerstifts Oberaltaich. A. macht rasch Karriere, auch unter Wilhelms Nachfolger Maximilian: 1595 wird er Sekretär des Geheimen Rats, 1597 Hofratssekretär, 1612 übernimmt er zusätzlich noch das Sekretariat des Geistlichen Rats. Von 1601 bis 1606 betreut er die Hofbibliothek, aus deren Beständen er auch nachher noch für seine schriftstellerische Tätigkeit schöpfen konnte.

A. war ein ungemein fruchtbarer Schriftsteller: in dem Vierteljahrhundert zwischen 1594 und 1619, als er krankheitshalber seine Amtsgeschäfte niederlegen mußte, veröffentlichte er über 50 Schriften, die allesamt dem geistlichen Gebrauchsschrifttum zuzuzählen sind und die unverkennbar dazu dienen, die Reformbestrebungen des Landesherrn im Sinne der Postulate des Tridentinums zu unterstützen. Übersetzungen, vor allem aus dem Span., aber ebenfalls aus dem Ital., dem Franz. und dem Lat., machen den Löwenanteil seines Oeuvres aus. Daneben sind, den damaligen lit. Gepflogenheiten entsprechend, Kompilationen aus mehreren

Quellen, mit A.' eigenen Zutaten versehen, anzutreffen. Da A. trotz erstaunlicher Sprachbeherrschung im allgemeinen relativ frei übersetzt, das Moment der Belehrung besonders herausstreicht und zu dem Zwecke seine Vorlagen kürzt oder erweitert, sind die Grenzen zwischen Kompilation und Übersetzung fließend. Aus dem Span. verdeutschte er nahezu das gesamte Oeuvre des Franziskanerbischofs Antonio de Guevara, weitere Werke von u.a. Francisco de Osuna, Alonso de Orozco, Pedro de Ribadeneyra, Luis de Malvenda, Juan de la Cerda, Pedro Malón de Chaide und Luis de León. Mateo Alemáns pícaro-Roman »Guzmán de Alfarache« funktioniert er in ein Lehrwerk zwecks Propaganda der tridentinischen Bußauffassung um. Vorlagen für seine Übersetzungen bilden weiter u.a. ital. Schriften von Agostino Vivo, Giovanni Botero und Luca Pinelli, franz. und lat. von Pierre de Besse, Florimond de Rémond, Antonius Hulstius und Adriaen de Witte. Von A.' Kompilationen wären neben dem Ständespiegel »Haußpölicy« (1602) und den Exempelsammlungen »Der Teutschen recreation« (1612/13) und »Der Welt Tummel- und Schaw-Platz« (1612), die ihr Material aus der Weltgeschichte bzw. aus der Natur schöpfen, vor allem die beiden komplementären Gegenstücke »Lucifers Königreich und Seelengejaidt« (1616) und »Christi unsers Herrn Königreich« (1618) zu nennen, denen als Laster- bzw. als Tugendspiegel zentrale Bedeutung in A.' Frömmigkeitsauffassung zukommt. A. betrachtet im Rückgriff auf biblische und patristische Traditionen das Leben des Menschen als einen ständigen Kampf mit den drei Feinden Welt, Fleisch und Teufel. Sie lassen sich jeder für sich mit einem eigenen Mittel überwinden: die Welt, indem man sich ständig die Vergänglichkeit alles Irdischen inklusive der eigenen Existenz vergegenwärtigt (*vanitas et memento mori*), das Fleisch, indem man die »Sinnlichkeit« (*passiones*) mit Hilfe der »Billigkeit« (*ratio*) zu beherrschen versucht, und der Teufel durch die Selbsterkenntnis, die ein wirksames Remedium gegen die Mutter aller Hauptsünden, die Hoffart, darstellt. In A.' Oeuvre, dem Übersetzerischen wie dem kompilatorischen, herrscht das moralisch-asketische Moment vor: Belehrung rangiert eindeutig vor Erbauung und Betrachtung. Von nachhaltiger Bedeutung war A. vor allem durch seine Vermittlung von Schriften des neu erstarkten Katholizismus der Romania, zumal Spaniens. Leistete er so doch einen wesentlichen Beitrag zur Verbreitung tridentinischer Geistigkeit im süddeutschen Sprachraum.

Von der innigen MV und der kindlichen Zuversicht zur hl. Jungfrau, durch die sich der Bayernherzog Maximilian zeitlebens auszeichnete, finden sich bei seinem Gefolgsmann A. weniger Spuren, als man erwarten würde. Dreimal nur befaßt A. sich in seinen Schriften ausführlicher mit der Muttergottes. In der Heiligenleben-

sammlung »Himmlisch Frawenzimmer« (1611), in der Kurzviten weiblicher Heiliger enthalten sind, erscheint **M** an erster Stelle, gleichsam als die Königin des himmlischen Hofes. In der Darstellung beschränkt A. sich auf eine bloße Nacherzählung der Bibelberichte von der Geburt **M**e bis zu ihrem Tod und ihrer Himmelfahrt. Auf die Möglichkeit, einzelne Ereignisse, zumal solche aus dem Leben Christi, aus der Perspektive der Muttergottes zu schildern, verzichtet er. Ein kurzes Gebet, das trotz seiner gelegentlich unkonventionellen, manchmal fast derben Bildlichkeit zunächst Lob der hl. Jungfrau, besonders auch als Mutter der Barmherzigkeit, sein will, ist angehängt. Die umfangreiche Weltgeschichte in Einzeldarstellungen »Der Teutschen recreation« enthält ebenfalls einen Abschnitt über die Muttergottes, und zwar am Schluß des ersten Teils. A. erschöpft sich hier in allegorischen Deutungen des Namens »Maria« und in Heranziehung von patristischen und scholastischen auctoritates. An eigenen Aussagen ist kaum etwas Substantielles eingeflossen. 1617 erscheint die Schrift, die am meisten Aufschluß gewährt über A.' marian. Frömmigkeit: das Meditations- und Gebetbuch »Vnser L. Frauen Triumph«, das Gegenstück zu »Triumph Christi« von 1612.

Das Werk ist in drei Teile gegliedert. Es enthält, nach einer panegyrischen Lobrede auf die Muttergottes, im ersten Teil ein **M**leben in zwanzig Betrachtungen, von der UE bis zur Himmelfahrt, wobei fast jedem Kapitel ein Kupferstich von Raphael Sadeler vorangeht, der das zu betrachtende Ereignis darstellt. Manchmal überlagern sich die Bilder förmlich, manches ist weithergeholt gelegentlich haben sich gegenüber der Bibel Ungenauigkeiten eingeschlichen. Für einzelne Kapitel greift A. übriges zurück auf die **M**meditationen des ital. Jesuiten Vincenzo Bruni.

Der zweite Teil will in 36 Abschnitten dartun, daß die Verehrung der Muttergottes »ein schönes zeichen der praedestination oder erwöhlung seye«. Ausgangspunkt sind dabei Bibelstellen und andere auctoritates, die dann jeweils paraphrasiert werden.

Der dritte Teil enthält Gebete zur hl. Jungfrau, u. a. eine »Form vnnd weiß marie Cron zu beten«, Übersetzungen von lat. **M**gesängen und die Lauretanische Litanei. A.' Schrift erlangte offensichtlich eine gewisse Popularität, denn 1620 wurde sie noch einmal aufgelegt. Die Diskrepanz zwischen »Vnser L. Frauen Triumph« und den etwas sterilen anderen **M**darstellungen des A. springt ins Auge. Eine Erklärung ist nicht ohne weiteres zu geben, es müßte denn sein, daß der nicht theol. vorgebildete Laie A. Angst hatte, sich bei der »objektiven« Darstellung auf theol. Glatteis zu begeben, sobald er dort Subjektives hätte einfließen lassen, eine Gefahr, die er bei der schlechthinigen Subjektivität der Betrachtung möglicherweise weniger zu befürchten brauchte.

Ausg.: Lucifers Königreich, hrsg. von R. Frhr. v. Liliencron, Berlin-Stuttgart 1883. — Der Landtstörtzer: Gusman von Alfarche, 1975 (Reprogr. Nachdr. der Ausg. München 1615). — Der Welt Thurnierplatz, 1975. (Reprogr. Nachdr. der Ausg. München 1615). — Institutiones vitae aulicae, Faksimiledr. der Erstauf. von 1600, hrsg. von M. M. und E. A. Metzger, 1978. — Christi Königreich, Faksimiledr. der Ausg. von 1618, hrsg. von R. A. Stelzmann, 1983. — De conviviis. Von Gastereyen. Faksimiledr. nach der Erstaug. von 1598, hrsg. von H. Walz, 1983. — Verachtung des Hoflebens, Faksimiledr. der Erstauf. von 1598, hrsg. von C. E. Schweitzer, 1986.

Lit.: G. v. Gemert, Die Werke des Aegidius Albertinus (1560–1620). Ein Beitrag zur Erforschung des deutschsprachigen Schrifttums der katholischen Reformbewegung in Bayern um 1600 und seiner Quellen, 1979. — H. Walz, Der Moralist im Dienst des Hofes. Eine vergleichende Studie zu der Lehrdichtung von Antonio de Guevara und Aegidius Albertinus, 1984.

G. v. Gemert

**Albigenser**, benannt nach der südfranz. Stadt Albi, Anhänger einer häretischen Bewegung, die anderswo als → Katharer bezeichnet wurde.

**Albrecht V. von Bayern**, Sohn von Herzog Wilhelm von Bayern und Maria von Baden, \* 29. 2. 1528 in München, † 24. 10. 1579 ebd. Er erhielt eine streng kath. Erziehung und wurde 1550 Herzog von Bayern. Aufgrund einer »Adelsverschwörung« von 1563 sah A. im Protestantismus eine Gefahr für den Bestand seiner Herrschaft. Es kam zu Auseinandersetzungen zwischen Herzog und Landständen, die mit einem Sieg A.s endeten, der jetzt das Prinzip des Augsburger Religionsfriedens von 1555 (»Cujus Regio ejus et religio«) in seinem Lande zur Anwendung brachte. Seit 1570 hatten alle herzoglichen Beamten in Bayern das Tridentinische Glaubensbekenntnis abzulegen. 1571 machte A., als er auf dem Würmsee in Seenot geriet, ein Gelübde und rief die GM von Altötting um ihre Fürbitte an. Als Dank für seine Errettung pilgerte er mit seiner Gemahlin, Anna von Österreich, nach Altötting, wo er der Md reiche Geschenke machte (die sog. Albertinische Schenkung). Die Wallfahrt A.s war das äußere Zeichen einer Wende und ein eindeutiges Bekenntnis zur kath. Reform. Seit 1571 pflegten die Wittelsbacher die **M**frömmigkeit und förderten die Wallfahrten nach Altötting.

A. wurde die führende Persönlichkeit im kath. Deutschland. Durch die Übernahme der Bistümer Hildesheim, Lüttich, Münster durch seinen Sohn Ernst wurden die Wittelsbacher von größter Bedeutung auch für den Katholizismus in Westdeutschland. Der Zusammenhang von kath. Erneuerung und **M**frömmigkeit wird u. a. am Beispiel A.s sichtbar. Die Pietas Mariana wurde auch von seinen Nachfolgern gepflegt und entschied in der Folge den kath. Charakter Bayerns.

Lit.: M. A. König, Weihegaben an unsere Liebe Frau von Altötting, 2 Bde., 1939/40. — J. Oswald, Die Tridentinische Reform in Altbaiern, in: G. Schreiber (Hrsg.), Weltkonzil von Trient II, 1950, 1–37. — NDB I 158. — M. Spindler (Hrsg.), Handbuch der bayerischen Geschichte III/2, 1396 ff. — K. Hausberger-B. Hubensteiner, Bayerische Kirchengeschichte, 1985, 191–202. — L. Hüttl, Marianische Wallfahrten im süddeutschen und österreichischen Raum, 1980, 100–104.

R. Bäumer